



# Sozialdiakonische Arbeit des Verein Lazarus

«Eine Einführung in unser Verständnis der praktischen  
Alltagshilfe»

Leitung

Gisella Bächli

Thun, 7.9.2024

1.	<b>EINLEITUNG</b> .....	3
2.	<b>WAS VERSTEHEN WIR ALS VEREIN LAZARUS UNTER SOZIALDIAKONISCHER ARBEIT? .....</b>	4
2.1.1.	Unser Verständnis von Diakonie .....	4
2.1.2.	Unser Verständnis der christlichen sozialen Arbeit .....	5
2.2.	<b>Christliche Spiritualität</b> .....	5
2.3.	<b>Was ist eine psychische Erkrankung?</b> .....	6
2.4.	<b>Professionalität als Grundhaltung</b> .....	7

# 1. Einleitung

«ALLES WIRKLICHE IM LEBEN IST BEGEGNUNG.» Martin Buber

Diese schriftliche Arbeit entwickelt sich stetig weiter und soll einerseits zur praktischen Orientierung dienen, **wie** wir die sozialdiakonische Arbeit umsetzen, und andererseits aufzeigen, **was** wir unter einzelnen Begriffen im christlichen Kontext verstehen. Ebenso wird erläutert **wer** für welche Angebote zuständig ist und **wozu** wir das tun, was wir tun. **Wohin** soll unser Engagement führen?

«Wenn Du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Männer zusammen, um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen. Sondern lehre sie die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.» Antoine de Saint-Exupéry

Als Verein Lazarus widmen wir uns insbesondere dem Thema der psychischen Gesundheit. Wir sind sowohl in der Früherkennung tätig (durch explizite Kurse zum Thema psychische Gesundheit, Vorträgen und Workshops sowie Kurzberatung) als auch in der Begleitung von Menschen mit psychischen Schwierigkeiten und deren Angehörigen. Wir vernetzen in Krisenzeiten und unterstützen in Lebens- und Alltagsfragen (durch Triage und Kurzberatung). Wir helfen dabei, «Worte zu finden», fördern die Krankheitseinsicht und unterstützen, neue Perspektiven zu gewinnen.

«Der Weg entsteht beim Gehen» - wir glauben, dass Wiederherstellung möglich ist und auf verschiedene Weisen erfolgen kann. Für uns sind alle Menschen gleich wertvoll, und wir verzichten auf ein polarisierendes Verständnis. Gesundheit und Krankheit betrachten wir als ein Kontinuum, das durch verschiedene Faktoren wie Stressoren und verfügbare Ressourcen beeinflusst wird. Das Konzept der Salutogenese (Antonovsky) erklärt, wie Menschen gesund bleiben. Gesundheit verstehen wir als einen fortlaufenden Prozess, bei dem es darum geht, Faktoren zu identifizieren und zu stärken, die den Menschen näher an den gesunden Pol bringen (z.B. Stressbewältigungsstrategien, Akzeptanz, Lebenssinn). Psychische Gesundheit definieren wir daher nicht nur durch die An- oder Abwesenheit einer psychischen Erkrankung; die Stärkung eigener Ressourcen und Resilienz ist im Gesundungsprozess wesentlich. Hier liegt unser Hauptfokus: Wir schaffen Begegnungsmöglichkeiten, die Hoffnung und Perspektive vermitteln.

DIE HOFFNUNG IST UNSER BANNER UND ANKER.

## 2. Was verstehen wir als Verein Lazarus unter sozialdiakonischer Arbeit?

Die sozialdiakonische Arbeit umfasst sowohl die soziale als auch die diakonische Tätigkeit.

### 2.1.1. Unser Verständnis von Diakonie

«Diakonie (abgeleitet vom altgriechischen Wort «diakonia» = Dienst) hat ihren Ursprung in Gott selbst. Die Bibel beschreibt ihn als den Schöpfer und Versorger dieser Welt und aller Menschen. Seine Zuwendung hat im Wirken, Sterben und in der Auferstehung von Jesus Christus ihren Höhepunkt gefunden. Christus verstand sich als Diener. Er hat den Menschen ganzheitlich gedient, indem er ihre spirituellen, körperlichen, seelischen und sozialen Bedürfnisse ins Zentrum seines Wirkens stellte.»

[tdsaarau.ch/assets/artikel/diakonie---eine-definition.pdf](https://tdsaarau.ch/assets/artikel/diakonie---eine-definition.pdf), 1. August 2024

Für uns als Verein Lazarus bedeutet Diakonie die praktische Umsetzung der Nächstenliebe und ist geprägt von Glaube, Liebe und Hoffnung (vgl. 1. Kor 13). Diakonie ist Beziehungs- und Vertrauensaufbau. Sie sucht nach unkonventionellen Lösungen, ist erfinderisch, kreativ und trägt einen pionierhaften Charakter.

Das wichtigste Gebot aus Markus 12,30-31 bildet die Grundlage unserer Arbeit; Gott mit ganzem Herzen und aller Kraft zu lieben und den Nächsten wie uns selbst zu lieben.

Diakonie wird von einem ganzheitlichen Menschenbild getragen. Die Würde des Menschen ist unantastbar, und jeder Mensch ist einzigartig und wunderbar gemacht. Diese Würde ist von Gott geschenkt und kann von niemandem, sei es durch Menschen oder Umstände, aberkannt werden. Das unvoreingenommene Annehmen jeder Person gründet auf Respekt und der Freiwilligkeit unseres Angebots.

Diakonie widmet sich gesellschaftsrelevanten Themen und sucht gemeinsam mit den Betroffenen nach Möglichkeiten und Lösungen. Sie erhebt ihre Stimme gegen Ungerechtigkeit. Die Verantwortung für sozial Benachteiligte ist ein Hauptauftrag der Diakonie. Wir setzen uns für die Anliegen der «Schwachen» ein, denn das Wohl der Schwachen betrachten wir als Massstab für das Wohl der Gesellschaft. Merz (2010:182) schreibt: «Ohne die Schwächsten ist die Kirche **und die Gesellschaft** nicht ganz» [Hervorhebung und Ergänzung Gisella Bächli].

Diakonie wird durch die Mitarbeitenden des Pastoralteams, von Freiwilligen und von Professionellen der Sozialen Arbeit geleistet.

### 2.1.2. Unser Verständnis der christlichen sozialen Arbeit

Die soziale Arbeit fördert gesellschaftliche Veränderungen, den sozialen Zusammenhalt, das Mitgestalten (Partizipation) und die Stärkung von Menschen (Empowerment). Sie setzt sich für soziale Gerechtigkeit, Menschenrechte, gemeinschaftliche Verantwortung und die Anerkennung von Vielfalt ein. Die soziale Arbeit beeinflusst soziale Strukturen und hilft Menschen, die Herausforderungen des Lebens zu meistern und ihr Wohlbefinden zu verbessern (siehe Berufscodex Soziale Arbeit Schweiz, 2010).

Die Arbeit des Vereins Lazarus orientiert sich an den allgemeinen Prinzipien der sozialen Arbeit. Ergänzend dazu integrieren wir biblische Werte und betrachten Spiritualität als wesentlichen Bestandteil eines ganzheitlichen Menschenbildes. Die Sinnhaftigkeit im Leben des Menschen hat für uns einen hohen Stellenwert, den wir ernst nehmen. Unsere Arbeit ist reflektiert, fundiert und entwickelt sich stetig weiter.

## 2.2. Christliche Spiritualität

«ES GENÜGT NICHT ZU SAGEN: ICH LIEBE. LIEBE MUSS LEBENDIGE TAT WERDEN.» Mutter Teresa

Spiritualität kann im Leben von Menschen, die existenzielle Krisen oder Krankheiten durchleben, sowohl unterstützende als auch herausfordernde Wirkungen haben. Beispielsweise kann ein strafendes Gottesbild eine zusätzliche Belastung verursachen.

In unserem beruflichen Alltag begegnen wir Menschen, die schwierige Erfahrungen wie Trauma, Ausgrenzung, Einsamkeit, Verlust oder Abhängigkeit durchleben. Die Frage nach dem Sinn des Lebens spielt oft eine zentrale Rolle.

Spiritualität stellt umfassende Gesundheitsressourcen bereit. Sie fördert Sinnhaftigkeit (indem sie ein tieferes Gefühl des Lebenssinns stärkt), bietet Ressourcen (durch emotionale und praktische Unterstützung), hilft bei der Stressbewältigung (indem sie Stress abbaut und Resilienz fördert) und integriert die Ganzheitlichkeit des Menschen (durch eine umfassende Betrachtung seines Seins). Christliche Spiritualität bedeutet in erster Linie: Dialog.

Es geht um die Begegnung mit dem ganz Anderen (Barth), dem ewigen Du (Buber), dem dreieinen Gott - einem konkreten Gegenüber. Gott ist nicht nebulös «Irgendwo ist etwas» und verborgen «Irgendwas gibt es (vielleicht...)», sondern er ist ein Beziehungs-Gott.

Christliche Spiritualität ist für alle zugänglich. Wir behandeln das Thema der Spiritualität mit Achtsamkeit und integrieren es, wenn dies hilfreich ist und unser Gegenüber es wünscht.

Wir sind offen über unsere Hoffnung zu sprechen (1. Petr 3,15) und Inhalte oder Begriffe transparent zu kommunizieren. Die Sehnsucht nach unserem «Ganz-Sein» inmitten der Schwachheit und Verletzlichkeit des Alltags zeigt uns den Weg zu Gott.

## 2.3. Was ist eine psychische Erkrankung?

Studien zeigen, dass jede vierte Person (mit steigender Tendenz) an einer psychischen Erkrankung leidet, und auch die Angehörigen sind betroffen. Laut dem Monitoring Psychische Gesundheit 2023 fühlen sich 38% der Menschen in der Schweiz mittel bis stark psychisch belastet. Trotzdem werden psychische Erkrankungen weiterhin stigmatisiert und tabuisiert, da das Thema immer mit Scham und Schuld behaftet ist.

Die Weltgesundheitsbehörde (WHO) definiert Gesundheit wie folgt: «Psychische Gesundheit ist ein Zustand des Wohlbefindens, in dem eine Person ihre Fähigkeiten ausschöpfen, die normalen Lebensbelastungen bewältigen, produktiv arbeiten und imstande ist, etwas zu ihrer Gemeinschaft beizutragen.»

Die zunehmenden Möglichkeiten der medizinischen Optimierung haben die Erwartung verstärkt, ein Leben ohne Krankheit führen zu können. Diese Sichtweise ist jedoch zu kurz gegriffen, da Gesundheit weitaus mehr umfasst und deutlich komplexer ist als nur die Abwesenheit von Krankheit. Das Modell der Salutogenese von Aaron Antonovsky (1923-1994) ist für uns wegweisend, da es die Bedeutung von Ressourcen, Resilienz und dem Erleben von Sinnhaftigkeit hervorhebt. Es muss nicht zwangsläufig eine psychische Störung vorliegen, wenn sich eine Person stark beeinträchtigt fühlt und ein geringes psychisches Wohlbefinden erlebt. Ebenso kann umgekehrt ein Mensch trotz einer diagnostizierten psychischen Störung ein hohes Mass an psychischem Wohlbefinden empfinden.

Eine psychische Erkrankung zeigt sich durch anhaltende Abweichung im Erleben von *Gedanken*, *Gefühlen* und *Verhalten* über einen längeren Zeitraum. Dieses veränderte Erleben und Verhalten ist oft mit einem erheblichen *Leidensdruck* für die Betroffenen und ihre soziale Umgebung (Angehörige) verbunden. Eine psychische Erkrankung ist jedoch nicht statisch und muss nicht chronisch werden, im Sinne von: «So ist es und so bleibt es für immer». Durch die Stärkung der persönlichen Ressourcen und Widerstandsfähigkeit (Resilienz), kann man mit einer psychischen Erkrankung ein gutes und sinnerfülltes Leben führen oder sogar eine vollständige Wiederherstellung erreichen, indem einerseits die eigenen Grenzen akzeptiert und andererseits eine Welt neuer Möglichkeiten entdeckt wird.

Patricia Deegan schreibt in der Recovery-Bewegung (1995):

«Es ist nicht das Ziel des Gesundungsprozesses, normal zu werden. Das Ziel ist, unsere menschliche Berufung anzunehmen, auf tiefere und vollere Weise Mensch zu werden. Das Ziel ist nicht die Normalisierung. Das Ziel ist der einmalige, Ehrfurcht einflössende, niemals kopierbare Mensch zu werden, der wir aufgerufenen sind zu sein.»

**Als Verein Lazarus ist es uns ein Herzensanliegen, dieser grossen gesellschaftlichen Not entgegenzuwirken und beizutragen, dass Menschen keine unnötigen Zusatzbelastungen tragen müssen und Unterstützung bei ihrer Wiederherstellung erfahren.**

## 2.4. Professionalität als Grundhaltung

Die Professionalität in der Sozialdiakonie stellt sicher, dass Menschen respektvoll und adäquat unterstützt werden. Wir arbeiten auf Basis des anerkannten Fachwissens und setzen fundierte Kenntnisse und Kompetenzen aus der Sozialarbeit und Psychologie ein. Dabei halten wir uns an berufliche und moralische Standards, die die Würde und Rechte wahren. Professionalität verstehen wir in den Kompetenzfeldern: Selbstkompetenz, Sozialkompetenz, Fachkompetenz, Methodenkompetenz und Spiritualität. Diese Felder bestimmen die Qualität und Wirksamkeit unserer Arbeit. Für uns bedeutet Professionalität, Verantwortung für unser Handeln zu übernehmen. Das verpflichtet uns, die Wirksamkeit unserer Arbeit zu reflektieren und aktiv zu gestalten.

Unsere professionelle „Werkzeugkiste“ ist uns vertraut, und wir setzen sie gezielt und begründet ein. Doch wichtiger als die Methoden ist die Fähigkeit, eine echte, vertrauensvolle Beziehung zum Gegenüber aufzubauen. Unsere Grundhaltung basiert auf Augenhöhe.“

«Die Achtung vor dem anderen bezeichnet die Fähigkeit, den anderen so zu sehen, wie er ist, und seine einzigartige Individualität wahrzunehmen. Ich will, dass der andere um seiner selbst willen und auf seine eigene Weise wächst und sich entfaltet und nicht mir zuliebe. (Fromm, 1980) Ich gebe den anderen frei für seinen eigenen Weg».

IGNIS (Fernkurs, Nr. 3:292).



Bildquelle: [de.sott.net/article/23062-Hoffnung](https://de.sott.net/article/23062-Hoffnung)